

# «Ewiges Leben» kaufen

«In der Nische»: Eveline und Melanie Vock betreiben das Teehaus Jacaranda in Wohlen

Im Teehaus arbeiten zwei ausgebildete Teesommeliers. Durch den Einsatz von Mutter und Tochter konnte das Geschäft das Sortiment ausbauen und neue Kunden gewinnen.

Josip Lasic

Es sind angenehme und intensive Düfte, die einem in die Nase steigen, sobald man das Teehaus Jacaranda betritt. Fruchtig, würzig, weihnachtlich, im grossen Aromapotpurri ist von allem etwas dabei. Zahlreiche Düfte lassen einen in ebenso vielen Erinnerungen schwelgen. Während die Kundschaft die Gerüche geniesst, nehmen Eveline Vock und ihre Tochter Melanie diese kaum noch wahr. Die beiden Geschäftsführerinnen des Teehauses haben sich in den neun Jahren, in denen sie den Laden führen, daran gewöhnt.

«Wir führen über 400 Teesorten», erzählt Eveline Vock. Ein Aufenthalt in England hat ihre Leidenschaft für Tee geweckt. Ihr zur Seite steht ihre Tochter Melanie Vock. Sie ist gelernte Gärtnerin. «Das nutzt mir unglaublich viel», erklärt Melanie Vock. «Ich weiss aus meiner Berufslehre genau, wie eine Pflanze wächst und gedeiht. Ebenso ist mir viel über Heilkräuter bekannt. Das ist ein grosser Vorteil, wenn es um die Beratung geht.»

### Ein Tee für Peter Reber

Die kompetente Beratung ist ein grosser Vorteil des Teehauses. Mutter und Tochter sind ausgebildete Teesommeliers. «Unser Teehaus ist das einzige in der Schweiz, das über zwei ausgebildete Sommeliers verfügt», betont Eveline Vock. «Wir mussten nach Deutschland fahren. In der Schweiz gibt es diese Ausbildung nicht.»



Melanie (links) und Eveline Vock in ihrem Teehaus. Links sieht man einen Teil ihres riesigen Teesortiments.

Bild: Josip Lasic

Die Qualität der Beratung scheint in der Tat hoch zu sein. Nach einem Telefongespräch mit Eveline Vock fuhr der Schweizer Sänger Peter Reber eigens von Bern nach Wohlen, um sich im Teehaus Jacaranda einen Tee zu kaufen. «Ich wusste nicht, dass es dieser Peter Reber ist», erzählt Eveline Vock. «Am Telefon habe ich nur Reber verstanden. Er hat nach einem Tee gefragt. Ich habe ihn beraten. Und plötzlich stand er ein paar Stunden später im Laden. Er war von der Beratung so begeistert, dass er sich gleich auf den Weg gemacht hat.»

Dennoch ist das Führen eines Tee-geschäfts in Wohlen nicht immer einfach. «Tee ist ein saisonales Produkt», erzählt Eveline Vock. «In der Vorweihnachtszeit können an einem Samstag gut 50 bis 60 Kunden zu uns in den Laden kommen», sagt Melanie Vock. Ihre Mutter ergänzt: «Im Sommer sind es oft nicht mehr als zwei Leute.» Deshalb sind die Öffnungszeiten des Jacaranda im Sommer verkürzt. Melanie Vock arbeitet dann oft als Floristin. Auch ihre Mutter hat sich eine weitere Teilzeitstelle gesucht. «Im Sommer reicht es, wenn

eine von uns da ist», so Eveline Vock. «Ausserdem reichen die Einnahmen im Sommer nicht, um davon zu leben.»

### Für jede Teezeremonie das richtige Zubehör

Dennoch erfüllt ihr Teehaus die beiden Frauen mit Stolz. «Es gab in den neun Jahren selten einen Tag, an dem ich mich nicht auf die Arbeit gefreut habe», sagt Eveline Vock.

Um mehr Kunden in den Laden zu locken, haben Mutter und Tochter ihr Sortiment erweitert. Im Teehaus erhält man nicht nur Tee. Die intensi-

lanie Vock. «Dabei ergänzen wir uns sehr gut. Meine Mutter erledigt die Dinge lieber, die mir nicht so Spass machen, und umgekehrt.»

Auch Kurse zum Thema «Tee» gehören zum Angebot vom Teehaus Jacaranda. Das Engagement zahlt sich aus. In den neun Jahren hat der Laden Kundschaft gewonnen. «Es ist besonders schön zu sehen, dass sich immer mehr junge Menschen und auch Kinder etwas Gutes tun», sagt Melanie Vock. «Es ist einfach süss zu sehen, wenn Primarschülerinnen ins Geschäft kommen und ihr Taschengeld zählen, um sich einen Tee zu gönnen.»

Dennoch kämpfen Mutter und Tochter darum, dass auch im Sommer mehr Leute kommen. «Wir Schweizer sind zu faul, um uns selbst einen Eistee zuzubereiten», sagt Eveline Vock. «Lieber kaufen wir einen. Dabei gibt es viele gute Sorten, die man selbst zubereiten kann.» Als nächsten Schritt wollen die beiden Frauen ihre Kundschaft über die sozialen Medien ansprechen. «Wir sind noch lange nicht dort, wo wir hinwollen», so Melanie Vock.

Mehr Infos: <http://www.jacaranda-blue.ch>,

## Serie «In der Nische»

Der Druck ist gross. Seitens der Grossverteiler und immer mehr auch seitens des Internets. Aber nichtsdestotrotz, es gibt sie, die kleinen Läden mit ganz speziellem Sortiment. Sie bewegen sich in einer Nische. In dieser Serie stellen wir einige davon vor.

Bisher erschienen: Barfstube. Waltenschwil (Ausgabe 55).

# «Das ist für mich kein Problem»

SVP will mit Fraktionschef Jean-Pierre Gallati in die Regierungsratswahlen steigen

Für die Regierungsratsersatzwahl vom 20. Oktober schlägt die für den Nominationsprozess zuständige Findungskommission dem SVP-Kantonalparteitag vom 15. August Jean-Pierre Gallati als Kandidaten vor.

Chregi Hansen

Was ist Ihre Motivation, als Regierungsrat zu kandidieren?

Jean-Pierre Gallati: Das Mitgestalten der grossen anstehenden Weichenstellungen der kantonalen Politik, z. B. der Haushaltssanierung oder der Planung der Gesundheitsversorgung, auf Stufe Exekutive ist eine spannende Herausforderung. Seit 1995 wirke ich in verschiedenen Funktionen – unter anderem als Beamter im Bau-departement, seit zehn Jahren als Grossrat – im politischen Umfeld unseres Kantons und habe als früherer Mitarbeiter von Regierungsrat Thomas Pfisterer einen wertvollen und lehrreichen Einblick in dessen Schaffen und Wirken sowie in die Verwaltung erhalten. Als Grossrat und als Fraktionschef erlebe ich, dass die echten Hebel der kantonalen Politik in der Exekutive bedient werden. Gerne würde ich Zug in die mir zugewiesenen Bereiche bringen.

Frei wird vermutlich das Gesundheitsdepartement. Wie sehen Ihre Qualifikationen diesbezüglich aus?

Berufliche Erfahrungen im Gesundheitsbereich und mein Engagement in der Kommission Gesundheit und Soziales des Grossen Rats haben mir einen umfassenden Einblick in die Geschäfte des DGS ermöglicht.



Der Wohler Anwalt und Grossrat Jean-Pierre Gallati soll im Herbst neuer Regierungsrat werden.

Bild: zg

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen?

Meine Ideen für die DGS-Bereiche sind seit Langem bekannt – sei es durch Vorstösse und Voten im Parla-

gaben für die Gemeinden. Die Reduktion der Gesundheitskosten ist zwingend, weil die Bevölkerung und die Steuerzahler dieses System bald nicht mehr bezahlen können.

Das Gesundheitsdepartement hat einige Turbulenzen hinter sich. Wie wollen Sie es wieder auf Kurs bringen?

In der Führung des DGS wird der neue Departementsvorsteher Folgendes tun müssen: motivieren, stabilisieren, rekrutieren und organisieren. Der interimistische Departementsvorsteher, Regierungsrat Stephan Attiger, hat erste Schritte bereits mit sichtbarem Erfolg unternommen.

Sie haben den Ruf, ein sehr kritischer Mensch zu sein, der mit seiner Meinung nicht zurückhält. Wie lässt sich das mit dem Amt eines Regierungsrates vereinbaren?

Das Regierungskollegium ist das leitende und oberste vollziehende Organ des Kantons. Jedes Mitglied muss in der Analyse kritisch sein. Das ungeprüfte Abnicken von Verwaltungsvorlagen wäre oberflächlich, ja sogar gefährlich. Ein schönes Beispiel dafür ist die Chefarzthonorar-Affäre, bei welcher das DGS und der Regierungsrat über ein Jahr lang nicht richtig informiert wurden.

Wie schwer oder einfach wäre es für Sie, Entscheide zu vertreten, hinter denen Sie nicht stehen können – so, wie es die Arbeit im Regierungsrat manchmal verlangt?

In meinem ganzen beruflichen und politischen Leben habe ich in Kollegialgremien mitgewirkt, ohne dass es jemals zu Problemen gekommen

wäre. Als Vorstand von Vereinen und Partei, Stiftungsrat, Verwaltungsrat, in Fussballgremien. Das Suchen von Kompromissen gehört zu meinem Alltag. Vor allem im Fussball, aber auch als Anwalt habe ich gelernt, mit Nie-

## Habe keinen Schaden verursacht

derlagen sportlich umzugehen. In all diesen Funktionen musste ich hin und wieder Mehrheitsentscheide nach aussen vertreten oder durchsetzen. Das ist für mich kein Problem.

Sie gelten als einer der härtesten Kritiker von Franziska Roth. Nun peilen Sie die Nachfolge an. Wird Ihnen das nicht übel genommen?

Ich wüsste nicht, wieso ich «einer der härtesten Kritiker von Frau Roth» gewesen sein soll. Aber intern oder in der Gesundheitskommission habe ich meine Wünsche an Frau Roth tatsächlich regelmässig geäussert. Zur Amtsführung ehemaliger oder aktueller Regierungsräte äussere ich mich als Regierungsratskandidat nicht und würde das auch als Regierungsrat nicht tun. Diese Zurückhaltung gehört zum Kollegialprinzip.

In Wohlen und Umgebung ist der «Fall Dubler» noch immer sehr präsent. Die ganze Sache hat Wohlen viel Geld gekostet. Das dürfte dazu führen, dass Sie in der eigenen Heimat nicht den Rückhalt haben, den andere Kandidaten jeweils spüren.

Als damaliges Mitglied des Einwohnerrats war es meine Pflicht, festgestellte Unregelmässigkeiten in der Buchhaltung der Gemeinde Wohlen

aufzudecken. Der mittel- und langfristige Nutzen aus dieser Geschichte überwiegt den sogenannten Schaden bei Weitem. Einen Schaden habe ich nicht verursacht, und es hat auch niemand eine Forderung gegen mich erhoben. Wer die Aufklärung des von Ihnen erwähnten Falls durch verschiedene Behörden nicht gut findet, kann sich an den Regierungsrat wenden und dessen ausführlich begründeten, von niemandem angefochtenen Entscheid zur Amtsenthebung anfordern. Ob und wie sich diese Geschich-

## Chancen? Ich bin kein Prophet

te auf meinen Rückhalt in der Bevölkerung auswirkt, wird die Zukunft zeigen. Aufgrund der Vielzahl von positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung – auch aus Wohlen – bin ich optimistisch.

Wie sehen Sie Ihre Chancen?

Aktuell ist mit Severin Lüscher (Grüne) formell erst ein Kandidat von seiner Partei nominiert. Mit Sicherheit werden die FDP und die SP noch Kandidaten ins Rennen schicken, und auch von den kleineren Parteien ist noch die eine oder andere Kandidatur zu erwarten. Insgesamt ist mit fünf bis acht Kandidaten zu rechnen. Weil die Ausgangslage noch unklar ist, kann ich weder meine Wahlchancen noch meine allfälligen Pluspunkte einschätzen. Ich bin kein Prophet.

Vermutlich dürfte es einen zweiten Wahlgang geben. Halten Sie an der Kandidatur fest, falls Sie im Herbst in den Nationalrat gewählt werden?

Ja.